

Ottmar von Holtz: LDK Februar 2017 – Bewerbungsrede Bundestagswahl 2017

(es gilt das gesprochene Wort – hier folgt das Redemanuskript)

Liebe Freundinnen und Freunde,

Wie sicherlich die meisten unter uns bin auch ich politisch in meiner Jugend geprägt worden.

Die ersten rund 20 Jahre meines Lebens habe ich in Afrika verbracht. Dort, in Namibia, bin ich geboren und aufgewachsen. Heute habe ich das Privileg, zwei Staatsangehörigkeiten zu besitzen – die Namibias und die Deutsche.

Ich sage bewusst Privileg, denn mir steht damit etwas zu, was das deutsche Recht vielen, vielen Menschen unter uns, vor allem denjenigen, die familiäre Wurzeln in die Türkei haben, verwehrt. Ein unhaltbarer Zustand, wie ich finde!

Doch mit meinem Hinweis auf meine Herkunft möchte ich auf eine ganz andere Sache zu sprechen kommen. Als Jugendlicher habe ich in Namibia nämlich erleben müssen, was es bedeutet, wenn Rassismus zur Staatsdoktrin erhoben wird. Ich bin in Zeiten tiefster Apartheid aufgewachsen.

Ich bin mit Gesetzen der südafrikanischen Besatzer groß geworden, die mit zahlreichen Hinweisschildern versucht haben, das öffentliche Leben nach dem Aussehen der Menschen zu ordnen. Es wurden die Kategorien „Weiße“, „Farbige“ und „Schwarze“ eingeführt. Und dann gab es diese unsäglichen Schilder, die gesagt haben, auf welchen Parkbänken nur „Weiße“ sitzen dürfen, welche öffentlichen Toiletten nur „Schwarze“ betreten durften oder, dass nur die „Weißen“ die Fahrstühle benutzen durften. „Schwarze“ und „Farbige“ mussten die Treppe nehmen!

Das ist lange her, liebe Freundinnen und Freunde!

Aber als ich mich auf meine Rede für heute vorbereitet habe, da kamen sie wieder, die alten Gefühle. Ich habe wieder diese Wut von damals gespürt. Die Wut gegen solche Borniertheit, die Wut gegen die Ohnmacht, einer Staatsmacht ausgesetzt zu sein, die Rassismus zum Programm hat.

Liebe Freundinnen und Freunde,

und ich bin erschrocken, dass es genau diese Wut ist, die ich heute spüre, wenn ich Tag für Tag lesen muss, was ein sog. Präsident Trump in Amerika von sich gibt. Krasser kann der Unterschied gar nicht sein: bis vor wenigen Wochen noch ein „black Mr. President“ und eine „black First Lady“, die diesen Ämtern Würde verliehen haben. Und heute dieser unkultivierte weiße Hampelmann, der die ganze Welt zum Narren hält.

Aus Eigennutz und Rassismus. Das sind genau die Triebe der Rechtspopulisten, liebe Freundinnen und Freunde, und eine Marie Le Pen, eine Petry, ein Höcke, Gauland, von Storch, Orban und wie das ganze Gruselkabinett auch immer heißen mag. Eigennutz und Rassismus sind das, was sie antreibt!

In meiner Zeit in Namibia habe ich aber auch eines gelernt. Ich habe gelernt, dass man diese Dinge nicht hinnehmen darf. Dass man dagegen aufstehen muss und etwas dagegen tun muss. Das sind meine Treiber, liebe Freundinnen und Freunde: sich einmischen, nicht schweigen, mitgestalten! Für eine gerechte Gesellschaft und für eine gerechte Welt!

Fluchtursachen

Die Sache mit der „gerechten Welt“ ist etwas, was mich seit meiner Jugend umtreibt. Dass mit der globalen Gerechtigkeit gewaltig etwas schief läuft, das sehen wir Woche für Woche in den Berichten über die Fluchtversuche von Menschen über das Mittelmeer.

Heutzutage spricht man in diesem Zusammenhang gerne davon, die „Fluchtursachen“ bekämpfen zu wollen.

Allerdings muss man da auch aufpassen: nähert man sich dem Thema von der falschen Seite, dann sieht es schnell so aus, als wolle man eine Politik, die vorrangig zum Ziel hat, bloß keine Flüchtlinge nach Europa zu lassen, vor allem diejenigen aus Afrika.

Deswegen möchte ich, ganz bewusst auch als Landtagsabgeordneter ganz deutlich klarstellen: mit uns Grünen wird es keine Politik gegen Flüchtlinge geben, liebe Freundinnen und Freunde!

Mit der sog. „Bekämpfung von Fluchtursachen“ kann nicht gemeint sein, dass man Nordafrika mit allen Mitteln zu Türstehern der EU macht. Das wäre eine Absage an den Flüchtlingsschutz. Das individuelle Recht auf Asyl darf nicht geopfert werden. Eine solche Politik kostet am Ende tausenden Menschen das Leben.

Ein Überwinden der Fluchtursachen, liebe Freundinnen und Freunde, das diesen Namen auch verdient, ist etwas anderes.

Ich weiß, dass es nicht einfach ist. Denn Fluchtursachen können sehr vielfältig und komplex sein und lassen sich selten einfach so aus der Welt schaffen, wie wir es uns wünschen.

Zum einen gibt es all die Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien oder Ländern wie Afghanistan, Eritrea, Somalia oder Libyen. Dort gibt es große strategische und militärische Probleme, globale und regionale, die außenpolitisch zu lösen sind.

Doch viele Menschen fliehen nicht nur vor Krieg, sondern auch vor Hunger, vor Armut, Gewalt und Naturkatastrophen.

Immer mehr Menschen fliehen vor der Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen. Schon heute ist nach Schätzung der UNO die Zahl der Umweltflüchtlinge größer als die Zahl der Kriegsflüchtlinge.

Wir müssen uns endlich ernsthaft den Ursachen dieser Fluchtbewegungen in den Herkunftsländern – nämlich Armut und Umweltzerstörung – widmen.

Statt Lippenbekenntnisse müssen wir endlich unsere Verpflichtung erfüllen, in Deutschland 0,7% des Nationaleinkommens für Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen.

Wir brauchen endlich eine nachhaltig wirksame, globale Klimaschutzpolitik, und eine faire Handelspolitik, die die Märkte zum Beispiel in Afrika nicht zerstört, sondern stärkt!

Die neuen Freihandelsabkommen der EU mit afrikanischen Ländern werden die armen Länder in Afrika nicht aus ihrer Armutsfalle befreien. Da muss dringend nachgearbeitet werden. „Die Abkommen verwandeln die Märkte Afrikas in eine Müllhalde für europäische Produkte“. Starke Worte – die nicht von mir sind, sondern von einem nigerianischen Ökonomen.

Die Ursachen für Armut und Umweltzerstörung liegen in immer größerem Maße in ungerechten internationalen Handels- und Wirtschaftsbedingungen.

Unsere Produktionsweise ist immer noch ausschließlich auf Wachstum ausgerichtet. Ressourceneffizienz ist immer noch ein nachrangiges Ziel. Daran muss gearbeitet werden. Hierin muss noch mehr investiert werden!

Zugleich verschärft sich die Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Der Raubbau und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen auf unserer Erde nehmen zu.

Die Verbrennung fossiler Brennstoffe sind die Klimakiller schlechthin. Die zunehmende Entwaldung und die intensive Land- und Viehwirtschaft verursachen die hohe Treibhausgaskonzentration in der Erdatmosphäre, die unser Klima bedroht.

Der Anbau von Plantagen für Palmöl zum Beispiel, oder die Schaffung von riesigen Flächen für intensive Viehhaltung – alles das geht auf Kosten der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen in Asien, Lateinamerika und Afrika.

Die westlichen Industriestaaten und zunehmend auch Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien verbrauchen vier Fünftel der weltweiten Ressourcen und verursachen 80 Prozent der klimaschädlichen Emissionen. In der Top Ten der Klima-Sünder liegt Deutschland auf Platz sechs.

Und hier kommen wir ins Spiel, liebe Freundinnen und Freunde.

Liebe Freundinnen und Freunde, alle Anstrengungen in Sachen fairer Handel und Klimaschutz tragen dazu bei, dass sich die Lebensbedingungen in Asien und Afrika verbessern können. Jeder Euro, der hier investiert wird, ist richtig eingesetzt.

Unsere, Grüne, Antwort auf diese Probleme sind keine Phantasien – sie sind konkrete Lösungsvorschläge und ich möchte meine ganze Arbeitskraft dafür einsetzen, diese zu verwirklichen!

Eine einseitige Interessenspolitik, wie sie derzeit in der Bundesregierung mit Blick auf Entwicklungszusammenarbeit diskutiert wird, ist der absolut falsche Ansatz. Ich stehe für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, liebe Freundinnen und Freunde!

Wir müssen doch die Länder in Afrika und Asien stärken und nicht schwächen! Wir brauchen gemeinsame Ziele, keine einseitigen Handelsabkommen zu Lasten der anderen. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele der UN und das Pariser Klimaabkommen bieten eine hervorragende Basis für solche gemeinsamen Ziele.

Es ist mir völlig unverständlich, warum das so schwer ist und warum die betreffenden Bundesministerien nicht in der Lage sind hieraus ihre Lehren zu ziehen. Eine Abstimmung zwischen den Ministerien findet nicht statt – jeder schaut nur auf sein Interessensgebiet.

Schluss

Liebe Freundinnen und Freunde,

Die letzten 4 Jahre haben wir im Landtag die Erfahrung gemacht, dass wir mit der SPD gut regieren können, wenn wir Grüne unaufgeregt, selbstbewusst und pragmatisch unsere Themen setzen. Ob das auch mit einer CDU klappt, da fehlen uns die Erfahrungswerte. ~~Und erst Recht auf Bundesebene.~~

Doch das ist nicht das Entscheidende, liebe Freundinnen und Freunde. Entscheidend wird sein, dass wir in den nächsten Monaten unaufgeregt, selbstbewusst und pragmatisch unsere Themen setzen. Was wir jetzt am wenigsten gebrauchen können, ist ein Dauerstreit der Flügel.

Jetzt ist auch nicht die Zeit für Farbenspiele. Jetzt ist es höchste Zeit, dass wir den Menschen sagen, wie wir uns die Gestaltung der Gesellschaft vorstellen.

Liebe Freundinnen und Freunde,

durch meine Biografie bin ich es gewohnt, Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten zu müssen. Das hat mir gut getan und geholfen, auch und immer bei meinen politischen Entscheidungen.

Durch meine vielen Jahre Berufserfahrung bin ich bestens vertraut mit den Bund-Länder-Strukturen. Ich habe große Lust, diese Erfahrungen im Bundestag einzubringen.

In meinem Kreisverband Hildesheim – eigentlich muss ich ja sagen, unserem KV, denn Marcel kommt auch aus Hildesheim – bin ich mit 70% zum Direktkandidaten gewählt worden. Ich habe das einstimmige Votum meines Kreisverbands, auf Platz 6 zu kandidieren und ich bitte hier und heute um Eure Unterstützung für diesen Listenplatz! Und bin jetzt gespannt auf Eure Fragen!

Danke schön!